

Ehrungen



Auf einem Empfang, den der Rektor aus Anlaß des Lehrertages gab, wurden verdienstvolle Pädagogen geehrt. Unser Bild: Gen. Prof. Dr. habil. Ludloff (rechts) empfängt aus den Händen des Rektors die Pestalozzi-Medaille. Foto: Scheidling

Verdienstvolle Lehrer wurden am 12. Juni geehrt

Pestalozzi-Medaille in Silber:
Dipl.-Ing. oec. Walter Graupner (Institut für Ökonomie des Maschinenbaus); Dipl.-Lehrer für Marxismus-Leninismus Heinz Tschöke (Institut für Marxismus-Leninismus); Helmut Wiegand (Institut für Physik).

Pestalozzi-Medaille in Bronze:
Dipl.-Lehrer für Marxismus-Leninismus Kurt Bauer (Institut für Marxismus-Leninismus); Prof. Dr. phil. habil. Rudolf Ludloff (Direktor des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik); Dipl.-phil. Ursula Müller (Institut für Pädagogik); Günter Riets (Prorektor für Gesellschaftswissenschaften).

Ernennung zum Studienrat:
Dipl.-Päd. Rolf Kohl (Institut für Pädagogik).

Theodor-Neubauer-Medaille in Bronze:
Dipl.-Gwl. Horst Hübner (Institut für Pädagogik).



Genosia Käthe Model (links), Mitglied der Hochschulverwaltung, wurde mit der Artur-Becker-Medaille ausgezeichnet. Diese Ehrung war der Dank der FDJ für ihre aktive Arbeit bei der Vorbereitung des Pfingsttreffens. Foto: Schreiber

Mitarbeiter und Studenten erhielten Anerkennung

Für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Vorbereitung und während des Pfingsttreffens der FDJ in Karl-Marx-Stadt wurden Mitarbeiter und Studenten der Technischen Hochschule geehrt. Allen Ausgezeichneten gilt unser herzlichster Glückwunsch.

Artur-Becker-Medaille in Silber:
Dipl.-Ing. Jörg Schladitz; Dipl.-Ing. Uwe Riedel

Artur-Becker-Medaille in Bronze:
Käthe Model (Grundstücksverwaltung); Irene Rennert (Abteilungsleiter Allgemeine Verwaltung); Bernd Schwartz (FDJ-Gruppe 64/3); Andreas Poppitz (FDJ-Gruppe 65/9); Bernd Süßich (FDJ-Gruppe 65/9).

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“:
Dr. Alfred Boitz (Verwaltungsdirektor); Günther Wend (Internatsleitung); Gustav Pfeiffer (Küchenleiter).

Einen Buchscheck erhielten die FDJ-Studenten Thomas Heinritz, Lothar Seifert, Bernd Hommel, Andreas Gebhardt, Gernot Strubel, Volker Machhold.

I. Forschungskonferenz der TH - Diskussionsbeiträge

Gen. Dr.-Ing. Weber, Prodekan der III. Fakultät

Sektion Fertigungstechnik wird neuen Aufgaben gerecht

In Auswertung der Nationalisierungskonferenz und der Diskussionen über den Entwurf der „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ wurde vom Akademischen Senat der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt in seiner Wortmeldung zum VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unter anderem auch die Gründung einer Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ beschlossen.

Diese Sektion setzt sich aus dem Institut für Werkzeugmaschinen, das z. Z. der Fakultät für Maschinenbau angegliedert, und dem Institut für Technologie des Maschinenbaus, Längentechnik, Werkstofftechnik, Ökonomie des Maschinenbaus und Betriebsanlagen, die gegenwärtig der Fakultät für Technologie angehören, zusammen. Die Räte der Fakultäten für Technologie und Maschinenbau haben in der Zwischenzeit der Grün-

dung einer Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ in der genannten Zusammensetzung zugestimmt.

Welche Gründe gab es für die Bildung dieser Sektion?

Die wirtschaftlichste Gestaltung des Reproduktionsprozesses verlangt unter den Bedingungen der technischen Revolution die komplexe Betrachtung der Produktionsprozesse.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Industrie an die Technischen Hochschulen die Forderung stellt, verstärkt Kader auszubilden, die die Wechselbeziehungen zwischen Technik, Organisation und Ökonomie gut beherrschen. Insbesondere gilt diese Forderung für die Ausbildung von Fertigungsingenieuren, einschließlich der Konstrukteure für Fertigungsmittel und für Ingenieure für die Fertigungsorganisation.

Ein weiterer wesentlicher Grund der zur Bildung einer Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ geführt hat, ist die Aufgabenstellung für die Forschung.

Die erfolgreiche Durchführung der technischen Revolution hängt im starken Maße davon ab, wie es gelingt, durch schülerische Höchstleistungen die im Prognosezeitraum gestellten Zielsetzungen in der Forschung zu erreichen. Das erfordert die Konzentration der vorhandenen For-

schungskapazitäten auf die in den Prognosen festgelegten volkswirtschaftlichen und strukturbestimmenden Aufgaben.

Ausgehend von diesem Gesichtspunkte sind für die Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ Forschungskomplexe gebildet worden. Diese Forschungs Komplexe werden durch mehrere Forschungsaufgaben gebildet und durch eine Forschungsgemeinschaft bearbeitet. Das soll an einem Beispiel näher erläutert werden.

Ein Forschungs Komplex ist z. B. das Schleifen mit gebündeltem Korn. In dieses Verfahren im Prognosezeitraum seinen Anwendungsumfang annähernd verdreifachen wird.

Die Entwicklung des Verfahrens und der Werkzeuge für das Schleifen mit gebündeltem Korn geschieht im Institut für Technologie des Maschinenbaus. Die erforderliche Weiterentwicklung der Schleifmaschinen einschließlich der Steuerungen und der Einrichtungen für die Werkstückhandhabung geschieht durch das Institut für Werkzeugmaschinen. Ein numerisch gesteuertes Meßgerät für eine Meßsteuerung wird dagegen vom Institut für Längentechnik entwickelt.

Für die meisten der in den Komplexen enthaltenen Forschungsaufträge liegen Verträge mit zuständigen

VVB bzw. WZ vor oder sind in Vorbereitung.

Eine weitere Gruppe von Forschungs komplexen ist unter anderem auf dem Gebiet der Gestaltung, Organisation, Planung, Kontrolle und Leitung des Fertigungsprozesses sowie der Arbeitsgestaltung und des Arbeitsstudiums gebildet worden. Diese Forschungs komplexe sind nicht mehr nur an ein Verfahren gebunden, sondern betragen vorwiegend in sich abgeschlossene Fertigungsprozesse.

Mit der Festlegung der Forschungs komplexe hat die Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ ein bestimmtes, den prognostischen Zielstellungen entsprechendes und auf die Bedürfnisse der Industrie abgestimmtes Profil erhalten.

Auf einem weiteren Vorteil, der sich durch die Bildung von Forschungsschwerpunkten innerhalb eines Komplexes an den Instituten ergibt, soll noch hingewiesen werden. Die kollektive Arbeit an Forschungsaufträgen erlaubt es erst, kollektive Dissertationsthemen zu stellen und zwar Studentenmaterial in die Forschung einzubringen als das in der Vergangenheit möglich war. So arbeiten bereits 30 Studenten im Bereich der Sektion „Fertigungstechnik und -organisation“ an der Lösung von Vertragsforschungsthemen mit.

Gen. Ing. Gerschler, Direktor des VEB ELREMA:

Grundlagenforschung in die Kooperationskette einbeziehen

Auf dem VII. Parteitag der SED ist die Bedeutung der Elektronik als volkswirtschaftlicher Schwerpunkt, und hierbei insbesondere die Datenverarbeitung, hervorgehoben worden. Aus dieser Bedeutung sehen wir zwei Hauptaufgaben erwachsen. Die erste ist die Anwendung der Datenverarbeitung als Mittel zur Erhöhung des Tempos bei der Erreichung des technischen Fortschritts. Die zweite ist die Forschung, Entwicklung und Produktion von Geräten für die Datenerfassung, Datenaufbereitung und Datenverarbeitung, um den Bedarf der DDR auf diesem Gebiet abzudecken und eine hohe Exportrate zu sichern.

Darauf ist erstmals zu bemerken, daß die Anwendung der Datenverarbeitung nach unserer Meinung für jeden Wissenschaftler in der Perspektive zu einem Handwerkszeug werden muß. Der internationale Trend auf diesem Gebiet ist so, daß der Wissenschaftler künftig seine Probleme in einer allgemein problemorientierten Programmiersprache formulieren wird. Zweitens ist zu bemerken, daß auf dem Gebiet der Entwicklung und Produktion von Datenverarbeitungsanlagen in der DDR ein Stand erreicht worden ist, der internationale Anerkennung findet. Dies ist in erheblichem Maße auf die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in der Entwicklung und Produktionsüberleitung zurückzuführen.

Zur Erhöhung der Effektivität im wissenschaftlich-technischen Vorlauf ergibt sich die Notwendigkeit, die aufbauende Kooperationskette der Forschung und Entwicklung in das Gebiet der Grundlagenforschung, die schwerpunktmäßig an den Instituten unserer Hochschulen und der Deutschen Akademie der Wissenschaften durchgeführt werden soll, auszuweiten.

Wir wollen dabei, daß die an Lehranstalten, wie die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt, zur Sicherung der Einheit von Lehre und Forschung durchzuführenden Grundlagenarbeiten perspektivischer Art den wissenschaftlichen Vorlauf für die Lösung unserer Aufgaben in den nächsten Jahrzehnten darstellen.

Die bisherige Zusammenarbeit zwischen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und unserem Betrieb ist durch eine Reihe von Verträgen und durch die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Datenverarbeitung gekennzeichnet. Die hiermit verbundenen konkreten Arbeiten werden als guter Beginn gewertet. Es erscheint uns notwendig, die Zusammenarbeit, insbesondere unter dem Blickwinkel der Erhöhung der Fortschrittsgeschwindigkeit auf dem Gebiet des wissenschaftlich-technischen Erkenntnisstandes, durch eine Konzentration der vorhandenen wissenschaftlichen Kräfte auf ausgewählte Schwerpunkte noch effektiver zu gestalten.

Die vorgesehene Gestaltung der Fakultät für Elektrotechnik unter dem Aspekt, das Gebiet der Datenverarbeitung als Schwerpunkt zu entwickeln, wird von uns sehr begrüßt. Das umfangreiche wissenschaftliche Potential, das in diesem Zusammenhang entsteht wird, sollte bereits heute in Abstimmung mit der Industrie auf perspektivisch erkennbare Schwerpunkte orientiert werden. Die Zusammenarbeit sollte durch eine langfristige Planung, an der wir gern beteiligt sind mitwirken, profiliert werden.

Zur Fortsetzung der Arbeiten scheint unsere umfangreiche Gemeinschaftsarbeit zwischen der Hochschule und der Industrie, aber auch zwischen den einzelnen Instituten der Hochschule erforderlich. Bei den Aufgaben werden wir es im Interesse einer zielstrebigsten Lösung begrüßen, wenn die wissenschaftlichen Führungskräfte der Hochschule die genannten Aufgaben davon zu ihrem Anliegen machen und eine Konzentration der vorhandenen Kräfte durchzuführen werden.

Das Wichtigste dieser sozialistischen Gemeinschaftsarbeit besteht nun nicht nur darin höhere Arbeitsergebnisse zu erzielen, sondern es soll gleichzeitig die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten bewirken. Es geht also darum, eine proletarische Menschengemeinschaft an unserer Hochschule zu schaffen. Nur daran, wie sich in jeder Arbeitsgruppe, in jedem Institut diese sozialistische Gemeinschaft im Prozeß der gemeinsamen Arbeit herausbildet, kann der Erfolg unserer Gemeinschaftsarbeit gemessen werden.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist als ideologische Aufgabe zu betrachten, bei der sowohl wissenschaftlich-ökonomische Erfolge erzielt, als auch Ziele der Bewusstseinsbildung und der Persönlichkeitsentwicklung im Kollektiv erreicht werden müssen.

Ein Weg zur Schaffung dieser Kollektivarbeit ist das Bemühen um den Status der „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Wir müssen errei-

chen, daß immer mehr Kollektive den Kampf um diesen Titel aufnehmen. Wir müssen der Entwicklung neuer Formen der Demokratie größere Beachtung schenken, die guten Erfolge damit verknüpfen und schnellstens einführen; denn die Entwicklung einer richtig gelenkten Masseninitiative ist eine wichtige Voraussetzung für die Erhöhung der Effektivität in der Arbeit, auf unsere Konferenz bezogen, also in der Forschung mit sich.

Die Aufgaben der Gewerkschaftskommissionen (FDJ-Kommissionen - Rationalisierung - Neuerungswesen) bestehen also darin, die Kollegen bei der Bildung sozialistischer Kollektive zu unterstützen, die Masseninitiative zu entwickeln und alle Kollegen an der Arbeit im allgemeinen und ihrer eigenen Entwicklung im speziellen zu interessieren und zu fördern. Damit erreichen wir eine schöpferische Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen bei der Erfüllung unserer Pläne zum Nutzen unserer sozialistischen DDR.

Gen. Dr. rer. nat. König, Mitglied der HGL:

Gewerkschaft unterstützt Initiative der Wissenschaftler

Der Wichtigkeit der Forschung an unserer Hochschule entsprechend wurde von der Hochschulgewerkschaftsleitung beschlossen, eine Kommission für Forschung-Rationalisierung und Neuerungswesen zu bilden, die ihre erste Aufgabe darin sieht, ausgehend von einer Analyse der Effektivitätsbeeinflussenden Faktoren, Vorschläge zur Erhöhung des gesellschaftlichen Nutzeffektes der Forschung zu unterbreiten.

Die Kommission, die in absehbarer Zeit ihre Arbeit aufnimmt, wird zunächst aus der Vielfalt der gewerk-

schaftlichen Aufgaben folgende Schwerpunkte zuerst bearbeiten: Forschung und Gemeinschaftsarbeit; Planung und Leitung der Forschung; Rationalisierung; Erfindertätigkeit und Neuerungsbewegung; materielle und moralische Stimuli.

Ausgehend von diesen Arbeitsschwerpunkten möchte ich nur ein Beispiel des ersten Punktes erläutern, welche Problematik wir vom Standpunkt der Gewerkschaftsarbeit sehen, und wie wir hier unseren Einfluß geltend machen können. Die Anforderungen, die die wissenschaftlich-technische Revolution speziell an die Forschung stellt, machen die Gemeinschaftsarbeit in der Wissenschaft sowie zwischen Wissenschaft und Praxis immer notwendiger. Die Gemeinschaftsarbeit in der Forschung ist ein Prozeß, der sich aus den sozialistischen Produktionsverhältnissen, der Entwicklung der Wissenschaft - ihrer Spezialisierung und Integration, Vergesellschaftung und Industrialisierung ergibt.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist als ideologische Aufgabe zu betrachten, bei der sowohl wissenschaftlich-ökonomische Erfolge erzielt, als auch Ziele der Bewusstseinsbildung und der Persönlichkeitsentwicklung im Kollektiv erreicht werden müssen.

Ein Weg zur Schaffung dieser Kollektivarbeit ist das Bemühen um den Status der „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Wir müssen errei-

chen, daß immer mehr Kollektive den Kampf um diesen Titel aufnehmen. Wir müssen der Entwicklung neuer Formen der Demokratie größere Beachtung schenken, die guten Erfolge damit verknüpfen und schnellstens einführen; denn die Entwicklung einer richtig gelenkten Masseninitiative ist eine wichtige Voraussetzung für die Erhöhung der Effektivität in der Arbeit, auf unsere Konferenz bezogen, also in der Forschung mit sich.

Die Aufgaben der Gewerkschaftskommissionen (FDJ-Kommissionen - Rationalisierung - Neuerungswesen) bestehen also darin, die Kollegen bei der Bildung sozialistischer Kollektive zu unterstützen, die Masseninitiative zu entwickeln und alle Kollegen an der Arbeit im allgemeinen und ihrer eigenen Entwicklung im speziellen zu interessieren und zu fördern. Damit erreichen wir eine schöpferische Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen bei der Erfüllung unserer Pläne zum Nutzen unserer sozialistischen DDR.

Künftig zentrale Fertigung von Kurvenkörpern

Fast alle Zweige des Maschinenbaus produzieren Teile gleicher Art. Ansatzpunkt für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine weitgehende Zusammenfassung der Fertigung dieser Teile in Form einer zentralen Fertigung. Unser sozialistisches Wirtschaftssystem bietet ideale Voraussetzungen für diese zwischenbetriebliche Arbeitsteilung.

In den industriell hochentwickelten Ländern hat sich eine Arbeitsteilung im Maschinenbau bereits durchgesetzt. Es werden bis zu 90 Prozent aller Teile und Baugruppen in spezialisierten Betrieben gefertigt. Nach den Ausführungen des Staatsratsvorsitzenden der DDR und Ersten Sekretär des ZK der SED Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag der SED ist die DDR hinter dieser internationalen Entwicklung zurück, denn gegenwärtig werden erst 15 Prozent aller Einzelteile und Baugruppen zentral gefertigt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, den Anteil der zentralen Fertigung von Einzelteilen auf 60 bis 70 Prozent zu erhöhen. Eine der-

artige Steigerung bedeutet die Verdoppelung der Arbeitsproduktivität von mindestens 130 000 Produktionsarbeiten in den mechanischen Abteilungen der volkseigenen Industrie.

Die Mitarbeiter des Instituts für Getriebebau kennen die große volkswirtschaftliche Bedeutung der zentralen Fertigung. Sie sind aus diesem Grunde entschlossen, angeleitet durch oben erwähnte Befehle, ihre seit 1962 unternommenen Bemühungen, eine zentrale Fertigung von Kurvenkörpern vorzubereiten, in verstärktem Maße fortzusetzen. Die technologischen und theoretischen Voraussetzungen hierzu sind geschaffen. Es besteht die Möglichkeit der Berechnung und der Herstellung von Kurvenkörpern in hoher Genauigkeit auf numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen. Es gilt jetzt, die führenden Vertreter von Wirtschaft und Industrie von der Notwendigkeit und dem Nutzen dieses Projektes zu überzeugen und Institute unserer Hochschule für die wissenschaftlichen Vorarbeiten zu gewinnen. Die Aufgabe, eine Fertigungsstätte für eine zentrale Kurvenkörperfertigung in der DDR einzurichten, wird nur durch echte so-

zialistische Gemeinschaftsarbeit lösbar sein.

Dr.-Ing. habil. J. Veitner, Direktor des Instituts für Getriebebau

Einheitliche Ausbildung von Plasttechnikern

Am 1. Juni 1967 wurde die Abteilung „Plastverarbeitungsmaschinen“ aus dem Institut für Werkzeugmaschinen ausgelgliedert und dem Institut für Technologie der Plaste angegliedert. Diese Maßnahme steht im engen Zusammenhang mit der Neuprofilierung im Bereich des Hochschulwesens und wurde unmittelbar in Auswertung der Materialien des VII. Parteitages der SED getroffen. Ausschlaggebend hierbei war, den Gedanken zu realisieren, daß die Trennung zwischen Technologie und Konstruktion in der Ausbildung überwunden werden muß.

Die Ausgliederung der Abteilung Plastverarbeitungsmaschinen aus dem Institut für Werkzeugmaschinen

war notwendig, um von vornherein eine klare Struktur für die geplante Sektion Fertigungstechnik zu ermöglichen. Es ergibt sich für Lehre und Forschung nunmehr eine exakte Trennung zwischen dem Gebieten der Metalltechnik und der Plasttechnik sowie andererseits eine einheitliche Leitung und Planung wissenschaftlicher und bisher getrennter Ausbildungsrichtungen. Die rasche Lösung dieser Aufgabe sichert die Möglichkeit, bereits im neuen Studienjahr nach einem einheitlichen Studienplan zu arbeiten.

Entsprechend den neuen Aufgaben des jetzigen Instituts für Technologie der Plaste wurde der Antrag auf Umbenennung in „Institut für Technologie und Plasttechnik“ mit den Vertiefungsrichtungen „Plaste“, „Kunststoffe“ und „Maschinen“ gestellt.

Es werden also künftig auch die Bereiche der Plasttechnik berücksichtigt werden, wodurch eine weitere Lücke im Ausbildungsprogramm von Hochschulkadern geschlossen wird.

Dipl.-Ing. H. Richter, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Technologie der Plaste